

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierundvierzigster Jahrgang.

Nr. 7.

Dienstag, den 22. Januar

1884.

Bekanntmachung, das Ziehkinderwesen betr.

Von den mit Beaufsichtigung der Ziehkinder beauftragten Damen wird darüber geklagt, daß sie von dem Ab- und Zugang von Ziehkindern entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden daher hiermit wiederholt angewiesen, zu Vermeidung von 10 Mark — Ordnungstrafe von dem Ab- und Zugang von Ziehkindern den betreffenden Aufsichtsdamen, eventuell der Königl. Amtshauptmannschaft **sofort** Mittheilung zu machen.

Meissen, am 15. Januar 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Interessantes aus Luthers Leben. XI.

Den Anlaß zu dem Riesenkampf, in welchen Luther nun verflochten wurde, gab der Papst Leo X. Das war ein kunstliebender Herr, der der Christenheit eine Kirche in Rom bauen wollte, schöner und größer als alle andern. Und dazu brauchte er Geld. Aber wie man an seinem Hofe mit der Sittlichkeit und der Religion nicht sehr genau nahm, so auch nicht mit der Art und Weise, wie die nöthigen Gelder zum Bau dieser Kirche herbeigeschafft wurden. Wenn nur möglichst viel einkam, das war die Hauptsache. Brauchte man doch außerdem für andere als Kunstgenüsse, für Gastmähler und daran sich Anschließendes auch nicht wenig. Die beste Geldquelle aber war der Ablass, der Verkauf der Sündenvergebung um klingende Münze. Aus ihr fing man jetzt wieder an mit vollen Eimern zu schöpfen. Freilich mit der Thüre ins Haus fiel man nicht bei diesem Geschäft. Hätte man gesagt: Her mit Eurem Geld, so werden Euch die Sünden vergeben, dann hätten die Leute wohl fein ihre Taschen zugehalten. Nein man fing die Sache klüglich an. Man sagte: Will Einer Vergebung seiner Sünde, so muß er ein bußfertiges, zerknirsches Herz haben und dem Priester seine Sünden beichten. Dieser spricht ihm dann die Absolution, die Vergebung der Sünden zu. Aber damit ist die Sache noch nicht abgemacht. Der Absolvirte hat nun noch Strafbüßungen zu leisten, welche ihm von der Kirche auferlegt werden und Büchtigungen zu erdulden, die ihm Gott auferlegt. Wenn er die nicht hier auf Erden erleidet, dann muß er, ehe er in den Himmel kommt, erst noch ins Fegefeuer. Aber die Kirche kann auch die schweren Strafen in leichte verwandeln, zum Beispiel in Geldabgaben zu Kirchenbauten. Denn die Kirche hat einen Schatz von guten Werken zur Verfügung, solcher nämlich, die Christus, die Apostel und die Heiligen über ihre Verflüchtung gethan haben. Aus diesem ihrem Schatz guter Werke theilt die Kirche aus an die, welche den Erlaß, den Ablass auferlegter guter Werke, Bußwerke, für Geld begehrt haben. Das war das heilige Mäntelchen, welches man dem Ablassverkauf umhängte. Wenns allerdings aus eigentliche Geschäft ging, dann schwieg man wohlweislich davon, daß die Buße die Hauptsache sei, denn da hätten sich wohl die Leute am Ende gar mit ihrer Buße begnügt und ihr Geld gepart, sondern da wurde der Nachdruck vor Allem aufs Zahlen gelegt. Nun vollends für die im Fegefeuer, da brauchte blos gezahlt zu werden. „So bald der Groschen im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.“ Für die einzelnen Sünden gab eine Tare. Für Ehebruch wurde 6 Dufoten gezahlt. Für einen großen Theil Deutschlands war der Ablasshandel dem Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg in Kommission gegeben. Der hatte dem Papste für sein Amtskleid, das Pallium, 30,000 Gulden zahlen müssen, und die hatte er sich erst bei dem Banthaus der Fuggen in Augsburg geborgt. Bei seiner glänzenden, äppigen Hofhaltung blieb nun freilich Nichts übrig und doch drängten die Fuggen. Da wurde nun abgemacht, er solle die Hälfte der Ablassgelder behalten und davon seine Schulden bezahlen. So kam, daß hinter den Ablasskrämern immer die Agenten der Fuggen standen, die gleich ihren Antheil einstrichen. Die Ablasskrämer, Teffel, der dreiste und geschickteste obenan, verstanden übrigens meisterhaft, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Mit Fahnen, Kerzen, Glockenklang und Psalmenfang zogen dem Ablasskrämer die Priester und Mönche entgegen, hinterher die Magistrats, Schulen und Schulmeister, Männer, Weiber und Kinder. In feierlicher Prozession gieng in die Kirche, aus der die Orgeltöne mit vollem Brausen ihr entgegenhallten.

Vor den Hochaltar wurde ein großes rothes Kreuz gestellt, an welchem eine seidene Fahne hing mit dem päpstlichen Wappen darauf. Vor dieses Kreuz wurde die eiserne Geldtruhe gesetzt. Und nun giengs os. Täglich wurde gepredigt, gelungen, ums Kreuz herumgezogen, um die Menge herbeizuloden. Umstanden sie dann in dichten Haufen die Geldtruhe, dann wurde sie tüchtig bearbeitet; Teffel verstand das am besten. So sagte er oft: Sehet die lieben Heiligen, wie sie ihre Leiber haben peinigten lassen, um in den Himmel zu kommen, und Ihr wollt nicht einmal eine kleine Gabe geben, Eure armen Eltern, die aus dem Fegefeuer Euch stehend schreiend die Arme entgegenstrecken, zu erlösen? — Das zog bei gar Vielen. Wehe aber dem, der etwas gegen den Ablass sagen würde. Dem wurde angekündigt, daß er bereits aus der Kirche ausgestoßen sei und daß er nur durch den Papst oder dessen Bevollmächtigten wieder in die Kirche aufgenommen werden könne.

Tagesgeschichte.

Aus der neuen preussischen Steuervorlage kann sich möglicherweise ein neuer Konflikt entwickeln. Die Regierung hat durch einen Kommissar erklären lassen, der Erlaß der dritten und vierten Steuerstufe stehe für sie obenan. Ein einheitliches Veranlagungsverfahren sei nicht zu erreichen ohne deren Aufhebung. Auch an der Besteuerung der Aktiengesellschaften müsse die Regierung festhalten; die hiermit bedingte Doppelbesteuerung der Aktienbesitzer könne man zwar bedauern, vermeiden lasse sich dieselbe nicht; jeder dahinzielende Versuch begegne unüberwindlichen Schwierigkeiten. Ebenso müsse die Regierung an dem Paragraphen, der die Deklaration des Lohnes der Bediensteten durch den Arbeitgeber ausspricht, festhalten. Die Vorlage ist einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen worden.

Sämmtliche Angehörige der nationalliberalen Partei im preussischen Landtage hatte dieser Tage der Fabrikbesitzer Seyffardt aus Grefeld zum Festmahle geladen. Es geschah zu Ehren eines neuen Mitgliedes, des Pastor Pfaff, des Nachfolgers Bennigens. Pfaff sagte: Wir dürfen niemals vergessen, daß wir eine nationalliberale Partei sind, wir müssen immer zuerst fragen: was frommt der Nation? Da Wohl des Vaterlandes muß uns stets höher stehen als das Interesse der Partei.

Zu der Nacht zum Mittwoch meldete einer von den Posten in den Gängen des Berliner Schlosses, er habe die „weiße Frau“, das bekannte „Hausgespenst der Hohenzollern“ feierlich den Korridor entlang schreiten sehen. Wie der Soldat darauf kam, die weiße Frau zu sehen, bedarf noch der Aufklärung.

In Neuenkamp (Rheinprovinz) ist ein vierfacher Mord, darunter ein Selbstmord, verübt worden. Ein Mann, Namens Fuchs, tödtete ein junges Mädchen und dessen Mutter und Vater theils durch Schnitte in den Hals, theils durch Schüsse, und als er den eiligst von Opladen herbeigeholten Gendarm erblickte, tödtete er sich selbst durch einen Schnitt in den Hals.

Ein neuer Postdiebstahl wurde in Budapest entdeckt. Eine Sendung nach Temesvar mit dem angeblichen Inhalt von 14,000 Gulden ist abgängig; dieselbe wurde wahrscheinlich gestohlen. Der Betrag dürfte noch größer sein, als angegeben wurde.

Die Hinterlassenschaft des Ingenieur Fr. Siemens in London beläuft sich auf 180 Millionen Mark. Siemens starb kinderlos; einen Theil seines Vermögens vermachte er gemeinnützigen Zwecken. Rom, 18. Januar. Der Generalabt Cesare des Benediktinerklosters auf dem Monte Bergino wurde in der letzten Nacht in seiner Wohnung ermordet und die Wohnung ausgeraubt. Zwei Bedienstete wurden verhaftet.

Wie aus Petersburg unterm 16. ds. berichtet wird, beabsichtige das Kommunikationsministerium, die Eisenbahnbauten im fiskalischen Interesse künftig durch Eisenbahn-Bataillone auszuführen zu lassen und den Chef des Militär-Eisenbahnwesens, General Annenkow, mit der Bauleitung von ca. 300 Werst geplante Eisenbahnlinien zu beauftragen. Wie aus Kiew gemeldet wird, soll behufs Bedienung des im vorigen Jahre begonnenen Baues der Polehje-Bahn anfangs April je ein Eisenbahn-Bataillon von Kiew, Riga und Warschau beordert werden, welche die Arbeiten zum 1. Oktober beenden sollen.

Man schreibt aus Petersburg: Der Polizeibeamte, welcher den Oberst-Lieutenant Sudeikin auf dessen Gang in den Tod begleitet und bei dem Attentate auf diesen gleichfalls verwundet worden war, ist nun doch im Spital seinen Wunden erlegen. Er hatte vor seinem Tode noch genug Verwundtheit und Kraft, um über die Vorgänge am betreffenden Abende wichtige Mittheilungen zu machen. Wie nun bekannt wird, ist einer der Mordmörder während des Kampfes im Gesicht verwundet worden. Es sind siebzehn Verhaftungen vorgenommen worden; einer der Verdächtigen wurde ergriffen, als er in einem Schlitten über die kleine Sadowaja-Strasse fuhr. Bisher haben jedoch die Verhaftungen keinerlei bestimmtes Resultat zu Tage gefördert. Wie immer, wenn die Polizei unter dem Eindruck einer Panik steht, wurden auch diesmal einige durchaus willkürliche Verhaftungen vorgenommen. Oberst-Lieutenant Sudeikin hat über die nihilistischen Bewegungen chiffrierte Notizen hinterlassen; da der Chiffren-Schlüssel jedoch fehlt, ist man bis zur Stunde nicht in der Lage, von diesen Schriftstücken Gebrauch zu machen.

Die von der ägyptischen Regierung beabsichtigte Räumung des Sudan hat in den Handelskreisen Kairo und Alexandriens eine